

Ein seeländisches Fürstengrab aus dem frühen 3. Jahrhundert Skovgårde Grab 8

PER ETHELBERG

Einleitung

In den vergangenen Jahren wurden in Dänemark mehrfach bedeutende Funde zufällig bei größeren Baumaßnahmen entdeckt. Auch der hier beschriebene Grabfund ist da keine Ausnahme. Vor der Fertigstellung des letzten Abschnittes der südseeländischen Autobahntrasse zwischen Rønnede und Udby stieß man bei Skovgårde¹ östlich von Udby (Abb. 1) auf ein Gräberfeld mit insgesamt 18 Körpergräbern². An dieser Stelle durchtrennt die Autobahntrasse einen Nordwest/Südost verlaufenden langgestreckten Höhenrücken, der „Snogebirken“ oder „Skrålbanken“ genannt wird. Von hier aus hat man einen weiten Überblick über ganz Südseeland, nördliche Teile von Falster und das Småland-Fahrwasser.

Die untersuchten Gräber gehören alle in die Periode C1 b, möglicherweise auch an den Anfang von C2 der Jüngeren Römischen Kaiserzeit. Sie verteilen sich auf vier Konzentrationen (Abb. 2). Wie bei seeländischen Bestattungen aus dieser Zeit üblich, sind sämtliche Gräber Nord-Süd orientiert.

Nicht zum ersten Mal hat das Gebiet um Udby das Interesse der Archäologen hervorgerufen. So stieß man bereits 1943 beim Pflügen auf eine Ansammlung größerer Steine, die ein reich ausgestattetes Grab bedeckten, das aus der Jüngeren Römischen Kaiserzeit, Periode C1 b, datiert³. Bei Nachgrabungen fand man ein weiteres, jedoch weniger reiches Grab. Bei dieser Gelegenheit wurde auch bekannt, daß im östlichen Teil der Anhöhe bereits um die Jahrhundertwende mehrere Skelette in einer Kiesgrube gefunden worden waren. Eine jüngere Untersuchung im Jahre 1955⁴ blieb ebenso erfolglos wie eine Probegrabung von 1982⁵, als die neue Autobahnführung ausgewiesen wurde.

Während alle bisherigen Untersuchungen auf den östlichen Teil des Höhenrückens konzentriert waren, wurde die jüngste Grabung von 1988 im westlichen Bereich durchgeführt. Der Untergrund besteht dort aus geschichteten Sanden und Kiesen mit einem hohen Kalkanteil und sehr feinkörnigem, beinahe lößartigem Ton. Diese Zusammensetzung bietet somit ausgezeichnete Erhaltungsbedingungen für Knochen und Metalle.

1 Sydsjællands Museum, Vordingborg (SMV) j. 7021, Udby sogn.

2 Das Gräberfeld wurde vom Verf. für Sydsjællands Museum in der Zeit vom 16. 5./26. 8. 1988 untersucht. Außerdem nahmen teil: Arbeiter N. H. LARSEN, stud. mag. A. LARSEN, stud. mag. R. K. HANSEN, Museumsarbeiter R. HARVEST und cand. phil. J. HOLM. Die Funde wurden in Sønderjyllands Amts Konserveringsværksted von L. THAMDRUP, A. ADOMAT, A. M. JUHL, G. NEBRINCH und T. SODE konserviert. Der Goldring ist von H. ØRNSNES gezeichnet, die übrigen Beigaben hat A. B. SØRENSEN gezeichnet. Ausgrabungszeichnungen durch J. HOLM. Ich möchte mich hiermit nochmals bei allen denjenigen bedanken, die sowohl bei der Ausgrabung als auch bei der Nachbehandlung der Funde so ausgezeichnete Arbeit geleistet haben.

3 M. B. MACKEPFRANG, En bronzespand med billedfrise i en grav fra 3. aarhundrede. Fra Nationalmuseets Arbejdsmark 1944, 61 ff.; U. LUND HANSEN, Römischer Import im Norden. Warenaustausch zwischen dem Römischen Reich und dem freien Germanien. Nordiske Fortidsminder B/10, 1987, 414.

4 Probegrabung durch H. NORLING-CHRISTENSEN NM j. 472/55.

5 Probegrabung durch J. A. PETERSEN SMV j. 118/82.

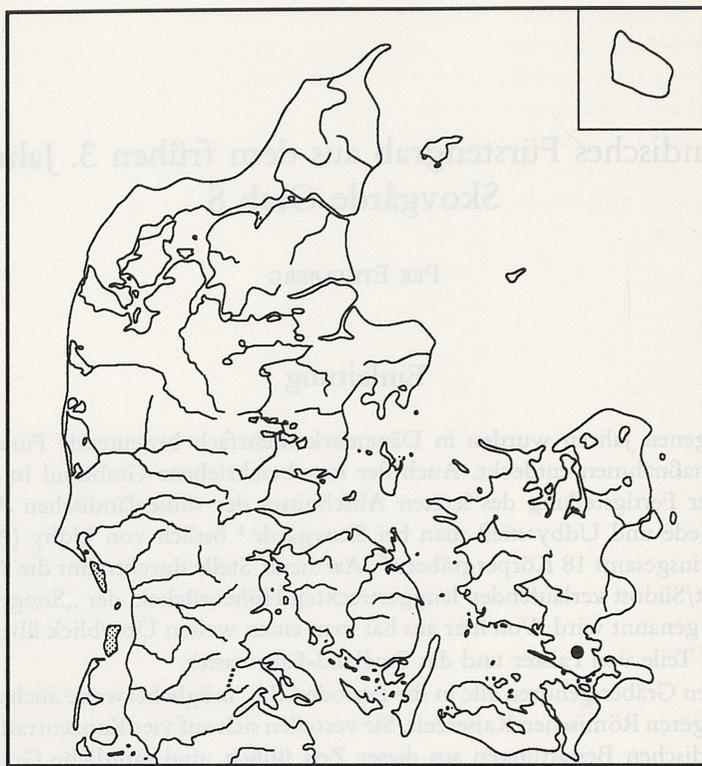


Abb. 1 Die geographische Lage von Skovgårde auf Seeland.

Der Topographie nach zu urteilen, dürfte das Gräberfeld vollständig erfaßt worden sein. Es verwundert jedoch, daß im Bereich zwischen den vier Grabkonzentrationen keine Bestattungen liegen, obwohl sich dort der höchste nordwestliche Punkt des Höhenrückens befindet. Genau diese Stelle bietet sich für einen Grabhügel geradezu an. Bemerkenswert ist außerdem, daß im Zusammenhang mit den zwei reichsten Grabkonzentrationen – der westlichen und der östlichen – keine Männerbestattung nachgewiesen werden konnte. Obgleich man die Ausgrabungen dort mit besonderer Sorgfalt durchführte, wurden keine Spuren eines geschleiften Grabhügels entdeckt. Vermutlich liegen die fehlenden Männergräber separat vom untersuchten Gräberfeld – vielleicht auf der Spitze des Höhenrückens weiter nach Osten. Genau dort nämlich traf man nach Abschluß der Untersuchungen bei Bodenbewegungen in Verbindung mit einer Autobahnzufahrt auf zwei ähnliche Steinansammlungen, wie sie schon früher einmal als Gräberabdeckungen in Erscheinung getreten waren. Da jedoch die Baumaßnahmen zwischenzeitlich eingestellt wurden, war eine eingehende Untersuchung dieses Areals nicht möglich. Liegen hier vielleicht die fehlenden Männergräber? Eine Verbindung zu den zwei Bestattungen aus dem Jahre 1943 ist letztlich nicht auszuschließen.

Die Bedeutung des Gräberfeldes von Skovgårde liegt vor allem in seiner Geschlossenheit, denn es wurden alle Bestattungen lokalisiert und ausgegraben. Außerdem lieferten die meisten Gräber gut datierbare Fundkombinationen sowie hervorragend erhaltenes anthropologisches Material. Hinsichtlich einfacher Armbrustfibeln, Prachtfibeln, Spinnwirteln, Glasperlen, Kämmen und Gefäßen stehen wir hier dem größten geschlossenen Fund Seelands aus dieser Periode gegenüber.

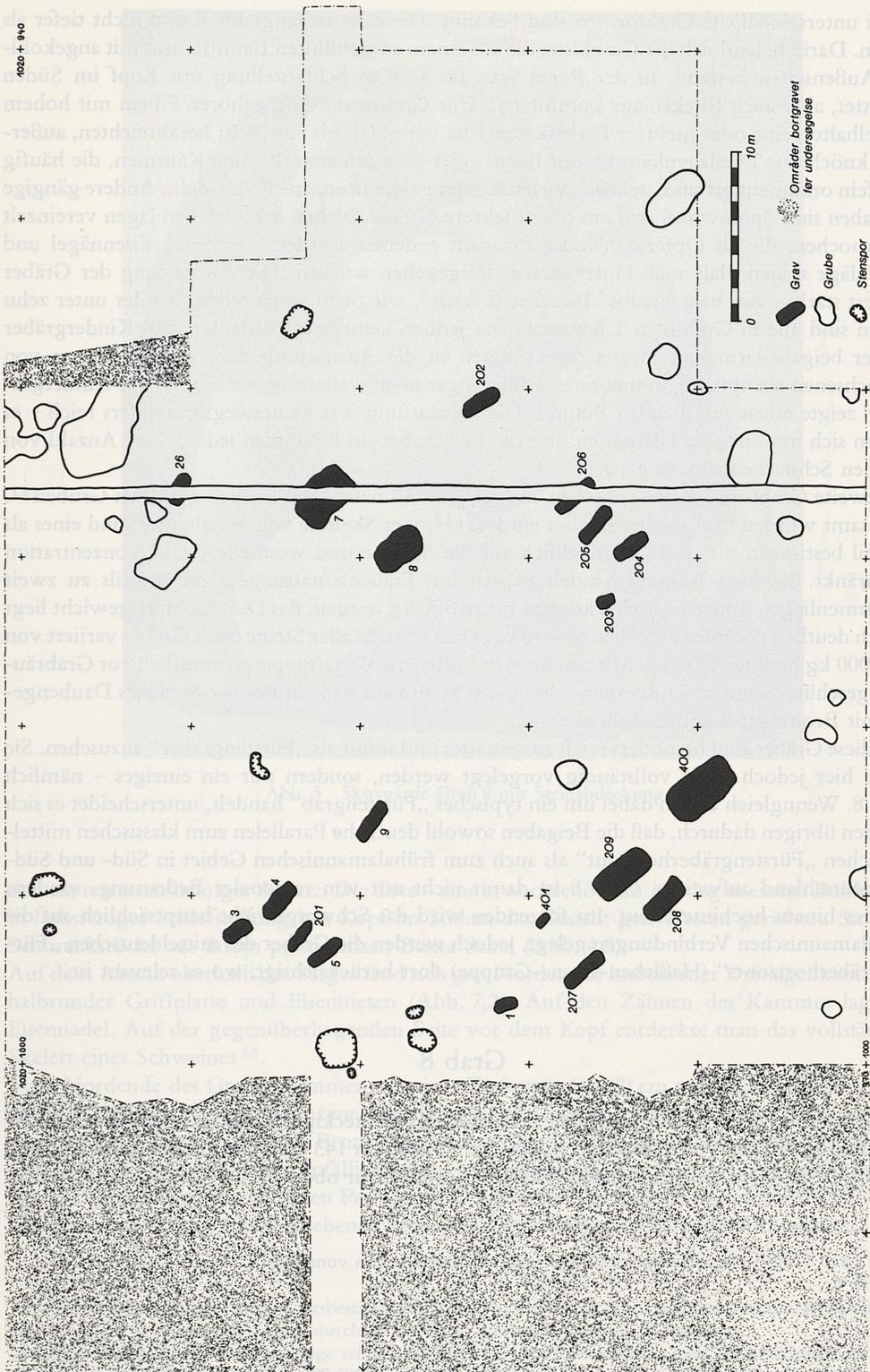


Abb. 2. Översichtsplan des Gräberfeldes von Skovgårde.

Zwei unterschiedliche Grabformen sind bekannt. Die erste ist langschmal und nicht tiefer als 50 cm. Darin befand sich die Grabkiste, die aus einem ausgehöhlten Baumstamm mit angekohlten Außenseiten bestand. In der Regel war die Tote in Schlafstellung mit Kopf im Süden bestattet, aber auch Rückenlage kommt vor. Zur Grabausstattung gehören Fibeln mit hohem Nadelhalter, eine oder mehrere Perlenketten, die vom Hals bis zur Brust herabreichten, außerdem knöcherne Dreilagenkämme mit Eisen- oder Bronzenieten. Zu den Kämmen, die häufig sehr fein ornamentiert sind, gehören vielfach eiserne oder bronzene Nähadeln. Andere gängige Beigaben sind Spinnwirtel und ein oder mehrere Gefäße. Neben den Gefäßen lagen vereinzelt Tierknochen, die als Opfermahl oder Proviant gedeutet werden⁶. Einzelne Eisennägel und -beschläge zeigen, daß auch Holzkästchen mitgegeben wurden. Die Ausstattung der Gräber variiert stark – von beigabenlos⁷ bis zu sehr reich⁸, wie oben beschrieben. Kinder unter zehn Jahren sind alle in Grabform 1 bestattet, was jedoch keineswegs bedeutet, daß Kindergräber immer beigabenarm sein müssen. Bei einigen ist die Ausstattung durchaus derjenigen von Erwachsenen ebenbürtig, in mehreren Fällen sogar noch weitaus besser⁹. Eines der Kindergräber¹⁰ zeigte einen auffallenden Befund: Die Ausstattung war keineswegs besonders reich – es fanden sich nur ein paar Glasperlen; um das Skelett herum hatte man jedoch eine Anzahl von schönen Schneckenhäusern plaziert.

Die zweite Grabform (Abb. 3) besteht aus großen und tiefen, mit Steinen gefüllten Gruben¹¹. Insgesamt wurden fünf solcher Gräber entdeckt¹²; vier Skelette wurden als adult und eines als juvenil bestimmt. Sie sind ausschließlich auf die östliche und westliche Gräberkonzentration beschränkt. Bei den Adulten handelt es sich um Frauenbestattungen, die jeweils zu zweit zusammenliegen. Einzelne Steine können bis zu 500 kg wiegen, das Durchschnittsgewicht liegt jedoch deutlich darunter zwischen 60–70 kg. Das Gewicht aller Steine eines Grabes variiert von gut 1000 kg bis über 4000 kg. Mit den Steinen sollten die Bestattungen vermutlich vor Grabräubern geschützt werden. Unter dem schwersten Stein fand sich ein fast unversehrtes Daubengefaß mit Bronzeband und Eisenhenkel¹³.

Alle diese Gräber sind besonders reich ausgestattet und somit als „Fürstengräber“ anzusehen. Sie sollen hier jedoch nicht vollständig vorgelegt werden, sondern nur ein einziges – nämlich Grab 8. Wenngleich es sich dabei um ein typisches „Fürstengrab“ handelt, unterscheidet es sich von den übrigen dadurch, daß die Beigaben sowohl deutliche Parallelen zum klassischen mitteldeutschen „Fürstengräberhorizont“ als auch zum frühalamannischen Gebiet in Süd- und Südwestdeutschland aufweisen. Grab 8 ist damit nicht nur von regionaler Bedeutung, sondern darüber hinaus hochinteressant. Im folgenden wird das Schwergewicht hauptsächlich auf die frühalamannischen Verbindungen gelegt, jedoch werden die Gräber des mitteldeutschen „Fürstengräberhorizonts“ (Haßleben-Leuna-Gruppe) dort berücksichtigt, wo es relevant ist.

Grab 8

Die Grabgrube zeigte sich in der Fläche als annähernd rechteckige, Nord/Süd orientierte Eintiefung mit Ausmaßen von 216 × 315 cm bei einer Tiefe von 143 cm unter Grabungsniveau. Die Füllung bestand aus riesigen Steinen (Abb. 3). Unmittelbar oberhalb der Grabkammer befand

6 Im Grab 3 lagen beispielsweise eine Keule und ein Rippenbraten vom Lamm.

7 Grab 5.

8 Grab 207.

9 Grab 1.

10 Grab 203.

11 Die Tiefe unter Grabungsniveau betrug bis zu 150 cm, was etwa 190–200 cm unter der Oberfläche entspricht.

12 Grab 7, 8, 208, 209 und 400.

13 Grab 400.



Abb. 3 Skovgårde Grab 8 mit Steinabdeckung.

sich ein terrassenförmiger Absatz. Die Tote – eine erwachsene Frau ¹⁴ – lag in einem Bohllensarg in linksseitiger Schlafstellung mit Kopf im Süden, das Gesicht gen Westen gerichtet. Sie hatte Schmuckstücke aus ihrem persönlichen Besitz dabei (Abb. 4.5).

Auf dem Absatz oberhalb des Sarges fand sich gen Norden ein knöcherner Dreilagengamm mit halbrunder Griffplatte und Eisennieten (Abb. 7,2). Auf den Zähnen des Kammes lag eine Eisennadel. Auf der gegenüberliegenden Seite vor dem Kopf entdeckte man das vollständige Skelett eines Schweines ¹⁵.

Vom Nordende des Grabes stammen aus einer Tiefe von 60–80 cm unter Grabungsniveau 17 große Glasperlen ¹⁶, sechs bronzene Spiralperlen, eine große scheibenförmige Bernsteinperle und ein nicht identifizierbares Bronzefragment (Abb. 8). Eine dermaßen große Anzahl von Schmuckstücken dürfte kaum zufällig dorthin gelangt sein. Sie kommen weder aus Tiergängen noch gehören sie zu beschädigten Perlenketten. Es dürfte sich folglich um eine Art Grabopfer handeln, das von den Hinterbliebenen beim Verfüllen der Grube dargebracht wurde ¹⁷.

14 Vorläufige Geschlechts- und Altersbestimmung durch B. FRÖHLICH, Antropologisk Institut, København.

15 Vorläufige Knochenbestimmung durch T. HATTING, Zoologisk Museum, København.

16 Dabei handelt es sich um einfarbige scheibenförmige Perlen, Melonenperlen und Millefioriperlen.

17 Entsprechende Grabopfer sind mehrfach auf Bornholm nachgewiesen. Sie sind jedoch jünger als Skovgårde Grab 8, nämlich aus der Völkerwanderungszeit Dänemarks: J. SEIT JESPERSEN, En kvindegrav fra ældre germansk jernalder ved Levka Bugt, Bornholm. Fra Bornholms Museum 1984, 85.105.

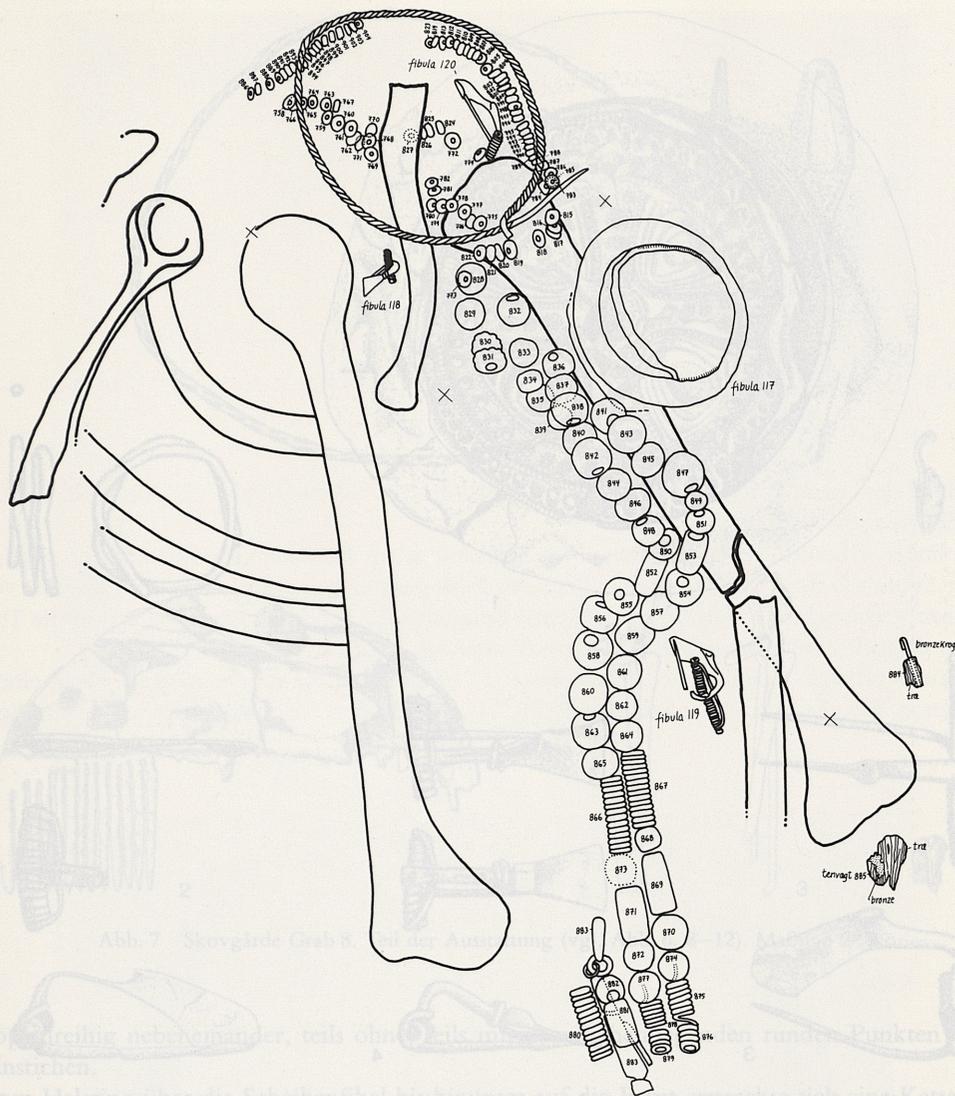


Abb. 5 Skovgårde Grab 8. Detailzeichnung des Brustschmuckes. Maßstab 1 : 3.

Um den Hals trug die Tote eine Kette aus scheibenförmigen Bernsteinperlen (Abb. 9) und einen gewundenen Silberhalsring mit annähernd birnenförmigem Verschluss, der mit Punkten verziert ist (Abb. 7,1).

Auf der Brust lag eine große silberne Scheibenfibel mit einer Schmuckscheibe von 5,5 cm Durchmesser, die von einem 1,15 cm breiten Silberkranz umgeben war; der Gesamtdurchmesser beträgt somit 7,8 cm (Abb. 6,1). Aufgrund des Nadelhalters und der Spiralkonstruktion handelt es sich im Prinzip um eine Armbrustfibel mit hohem Nadelhalter¹⁸. Beide – Spiralkonstruktion und Nadelhalter – sind auf eine große Silberscheibe aufgesetzt. Darauf liegt eine

18 O. ALMGREN, Studien über nordeuropäische Fibelformen der ersten nachchristlichen Jahrhunderte (1923) Gruppe VII.

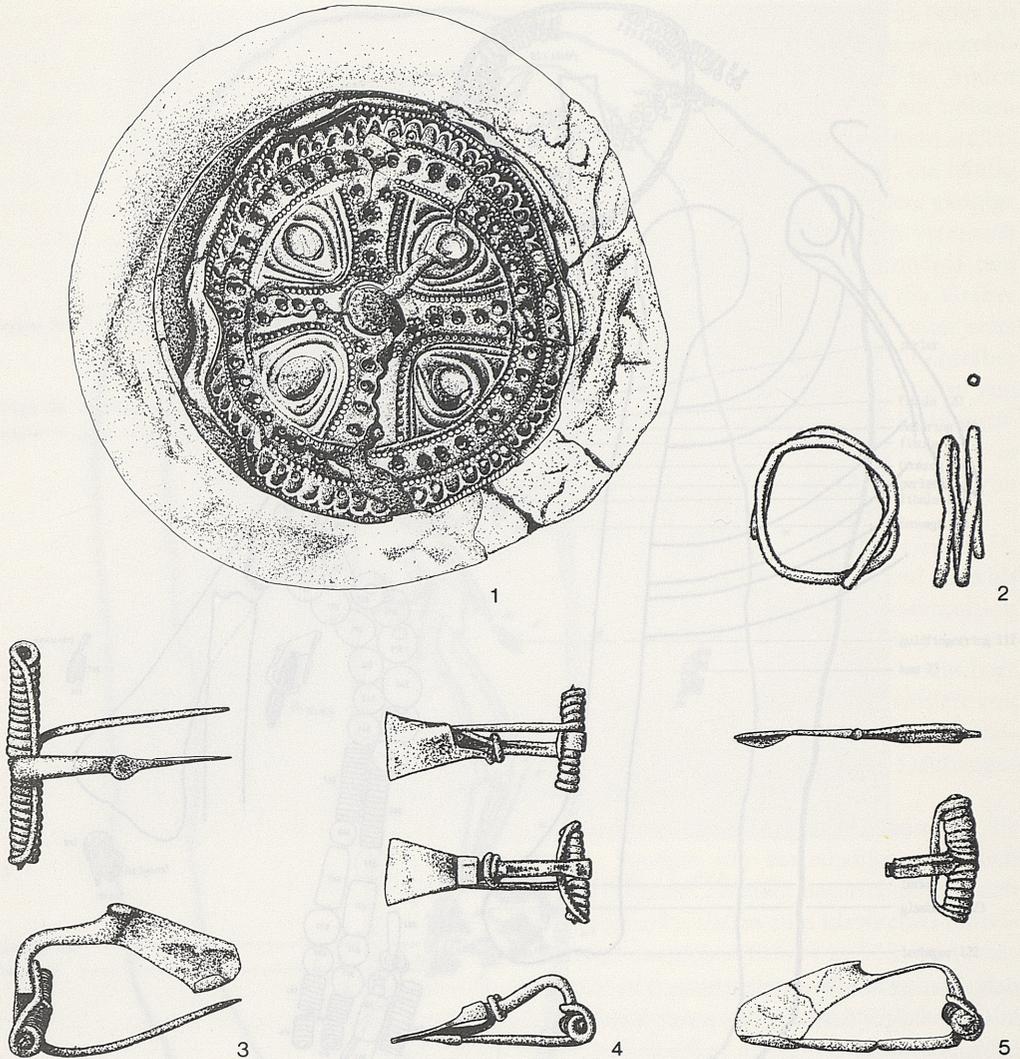


Abb. 6 Skovgårde Grab 8. Die Fibelbeigaben und der goldene Fingerring (vgl. Abb. 7–12). Maßstab 1 : 1.

zweite Scheibe aus härterem Material, wahrscheinlich eine Legierung aus Zinn und Blei, die endgültige Analyse steht aber noch aus. Zuerst befindet sich noch eine weitere Silberscheibe, die mit einem in Preßblech-Technik verzierten Goldblech belegt ist. Die oberste Silberscheibe und das Goldblech sind an die darunterliegende Scheibe angenietet, wobei die Niete in das Ornament integriert sind. Im Zentrum der Ornamentik erscheint eine runde Glaseinlage, von der vier Reihen à fünf Nieten ausgehen, die die Platte in vier gleichgroße Abschnitte untergliedern. In jedem Viertel ist ein tropfenförmiger Glasstift gefaßt, dessen Konturen durch Furchen hervorgehoben werden, die wiederum von Perlenborten umgeben sind. Diese Borten bilden in etwa ein Kreuz, wobei die erwähnten Nietreihen genau in der Mittelachse der Kreuzarme plaziert sind. Das ganze ist abermals von drei konzentrischen Perlenborten umgeben, zwischen deren beiden inneren Reihen 43 regelmäßig gesetzte Nietköpfe angebracht sind, während im äußeren Zwischenraum enge U-förmige Bögen eingepunzt sind. Letztere verlaufen jeweils

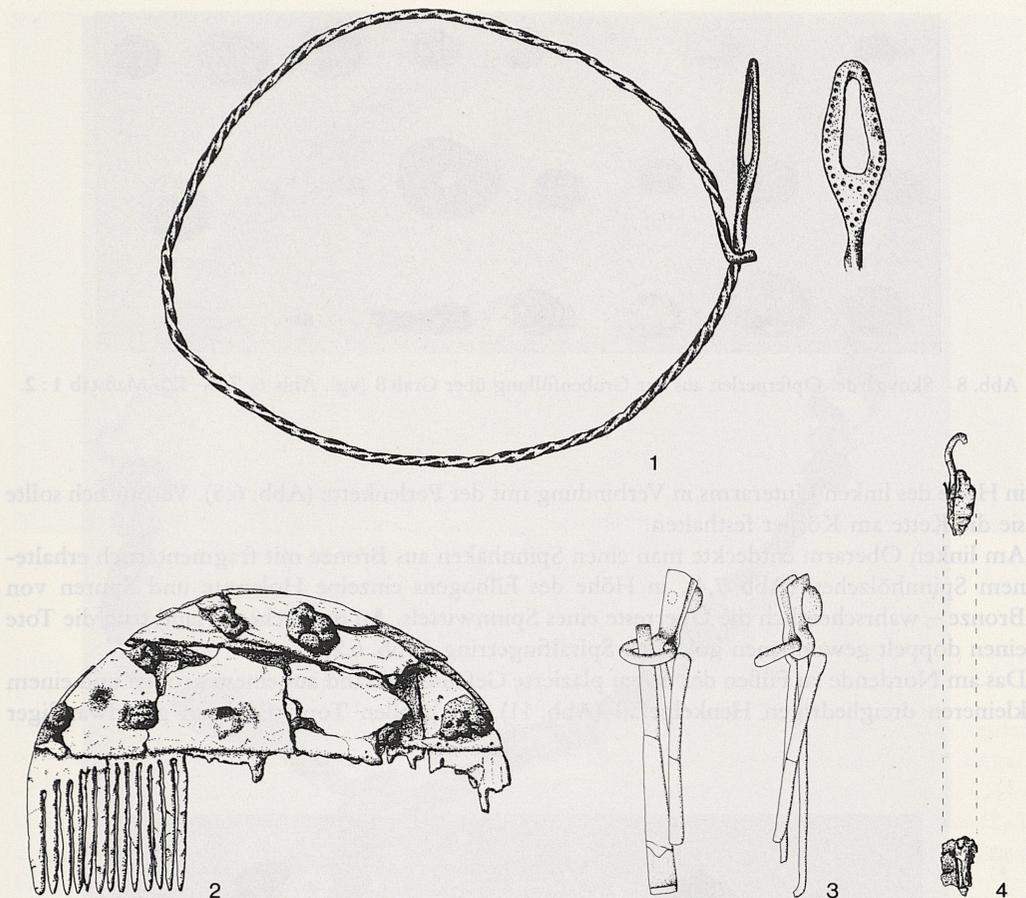


Abb. 7 Skovgårde Grab 8. Teil der Ausstattung (vgl. Abb. 6. 8–12). Maßstab 2 : 3.

doppelreihig nebeneinander, teils ohne, teils mit dazwischenliegenden runden Punkten oder Einstichen.

Vom Halsring über die Scheibenfibel bis hinunter auf die Brust erstreckte sich eine Kette aus großen einfarbigen Glas-, Millefiori- und bronzenen Spiralperlen (Abb. 10). Die Kette endet in einem Toilettebesteck aus Pinzette und Ohrlöffel¹⁹. Mit Ausnahme des Endes ist die Kette im großen und ganzen symmetrisch zusammengesetzt, was im übrigen auch für die meisten anderen Perlenketten zutrifft²⁰.

Am rechten Schulterblatt und teils unter dem rechten Oberarm fand man eine kleine Silberfibel mit spatelförmigem umgeschlagenem Fuß – Mackeprang VII²¹ (Abb. 6,4). Auf dem linken Schulterblatt lag eine silberne zweigliedrige Armbrustfibel mit hohem Nadelhalter – Almgren Gruppe VII S.2²² (Abb. 6,3). Eine weitere Fibel gleichen Typs – ebenfalls aus Silber – fand sich

19 Entsprechende Toilettebestecke gibt es im Nydam-Fund: C. ENGELHARDT, Nydam Mosefund 1859–1863 (1865) Taf. 5. Neudruck: Sønderjyske og Fynske mosefund, Bd. 2 (1970) Taf. 5. Bei Sondierungsgrabungen 1990 im Nydam-Moor kam ein weiteres Exemplar zum Vorschein.

20 Eine ähnliche Symmetrie fanden wir auch bei den Perlenketten von Hjemsted Banke: P. ETHELBERG, Hjemsted 2 – tre gravpladser fra 3. & 4. årh. e. Kr. Skrifter fra Museumsrådet for Sønderjyllands Amt 3, 1990, 55 ff.

21 M. B. MACKEPRANG, Kulturbeziehungen im nordischen Raum des 3.–5. Jahrhunderts (1943).

22 ALMGREN, Nordeuropäische Fibelformen¹⁸.



Abb. 8 Skovgårde. Opferperlen aus der Grubenfüllung über Grab 8 (vgl. Abb. 6. 7. 9–12). Maßstab 1 : 2.

in Höhe des linken Unterarms in Verbindung mit der Perlenkette (Abb. 6,5). Vermutlich sollte sie die Kette am Körper festhalten.

Am linken Oberarm entdeckte man einen Spinnhaken aus Bronze mit fragmentarisch erhaltenem Spinnhölzchen (Abb. 7,4), in Höhe des Ellbogens einzelne Holzreste und Spuren von Bronze – wahrscheinlich die Überreste eines Spinnwirtels. An der rechten Hand trug die Tote einen doppelt gewundenen goldenen Spiralfingerring (Abb. 6,2).

Das am Nordende zu Füßen der Toten plazierte Gefäßset bestand aus einem großen und einem kleineren dreigliedrigen Henkelgefäß (Abb. 11). Im großen Topf stand ein geradwandiger

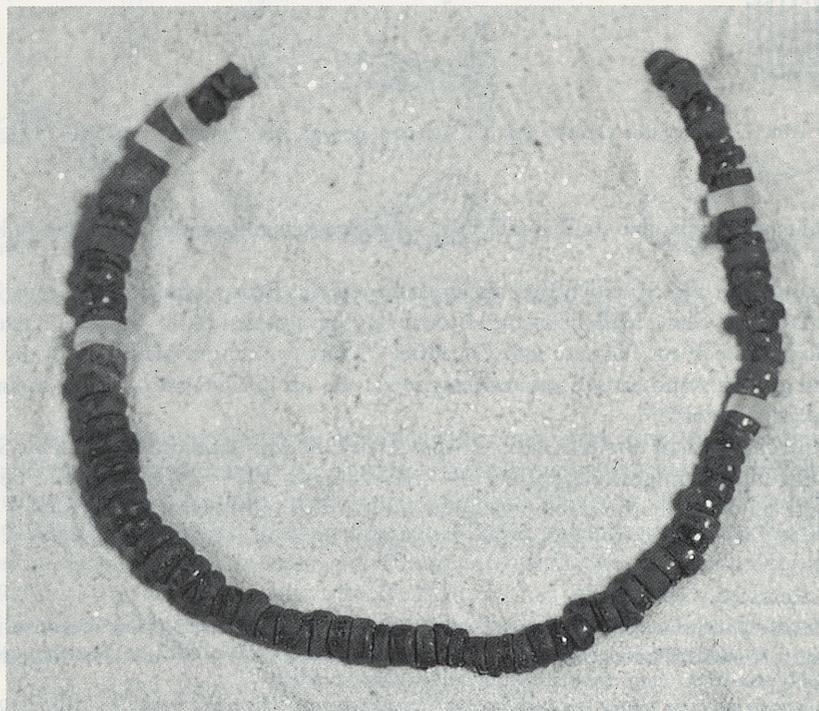


Abb. 9 Skovgårde Grab 8. Halskette aus scheibenförmigen Bernsteinperlen (vgl. Abb. 6–8. 10–12). Maßstab 1 : 1.



Abb. 10 Skovgårde Grab 8. Halskette u.a. mit Millefiori- und bronzenen Spiralperlen (vgl. Abb. 6–9. 11. 12). Maßstab 1 : 2.

Glasbecher mit zehn gerillten Bodenrippen – Eggers Typ 203²³; das kleinere Tongefäß enthielt einen Glasbecher mit S-förmigem Profil und zehn aufgelegten Seitenrippen – Eggers Typ 205²⁴ (Abb. 12). Beide Becher waren aus klarem, sehr dünnwandigem Glas gefertigt und gehören zu einem geschlossenen Set. Sowohl Ton- als auch Glasgefäße waren beim Auffinden stark zerschert.

Einfache Armbrustfibeln mit hohem Nadelhalter vom Typ Almgren VII S.2 haben eine verhältnismäßig lange Laufzeit, die jedoch auf die Periode C1 b begrenzt zu sein scheint²⁵. Ihr Auftauchen in der Jüngeren Römischen Kaiserzeit markiert den Übergang von C1 a zu C1 b. Charakteristisch ist auch die kleine Fibel mit umgeschlagenem Fuß. Über Kombinationsfunde mit Fibeln mit hohem Nadelhalter können sie auf einen frühen Abschnitt von C1 b beschränkt

23 H. J. EGGERS, *Der römische Import im Freien Germanien. Atlas der Urgeschichte*, Bd. 1 (1951).

24 EGGERS, *Import* 23.

25 U. LUND HANSEN, *Das Gräberfeld bei Harpelev, Seeland. Studien zur Jüngeren Römischen Kaiserzeit in der Seeländischen Inselgruppe. Acta Arch.* 47, 1976, 91 ff. – ETHELBERG, *Hjemsted 2*²⁰.

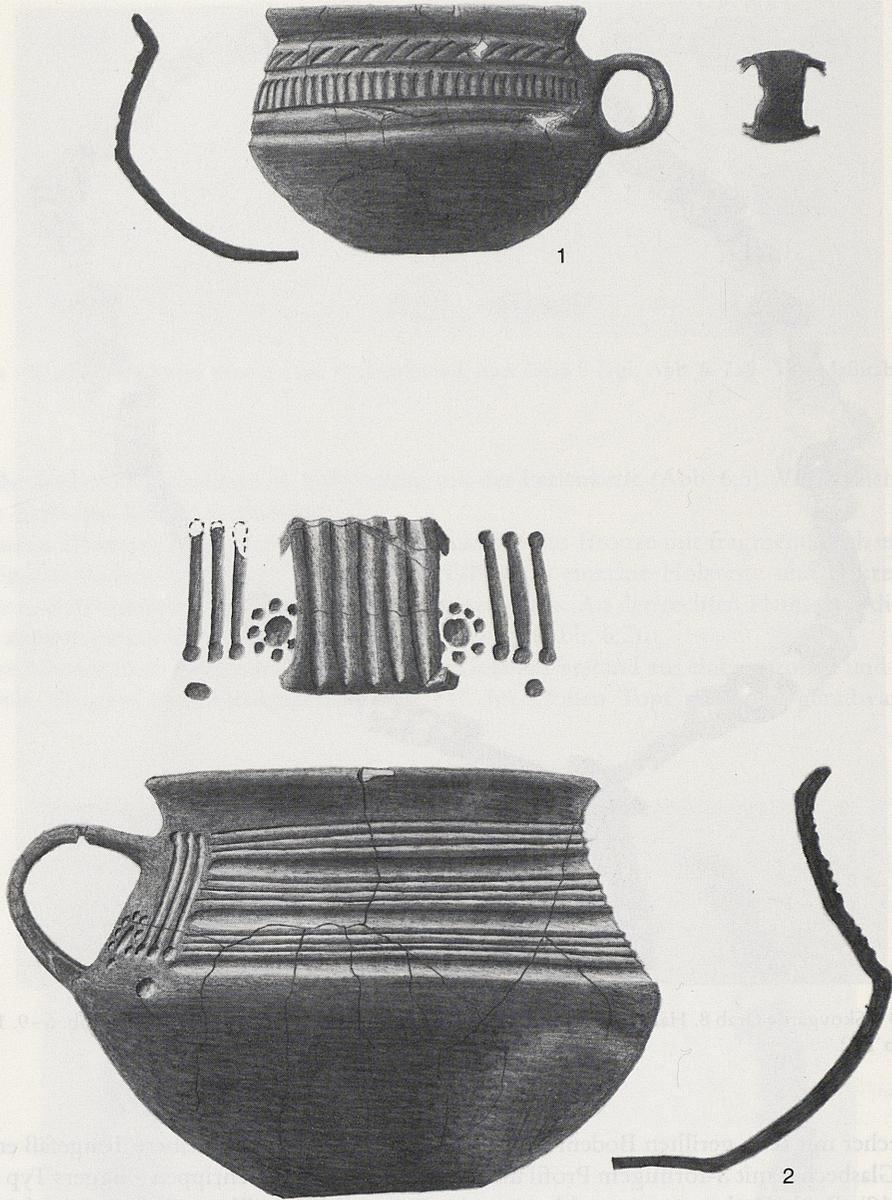


Abb. 11 Skovgårde Grab 8. Henkelgefäße aus Ton (vgl. Abb. 6–10. 12). Maßstab 2:3.

werden²⁶. In Abb. 13 ist die Chronologie der einfachen zweigliedrigen Armbrustfibeln vom nördlichen Typ aufgeführt. Gedrehte Halsringe mit birnenförmigem Verschluss gehören in Dänemark ebenfalls in einen frühen Abschnitt von C1 b²⁷. Glasbecher vom Typ Eggers 203 sind im dänischen Fundstoff recht geläufig. U. LUND HANSEN nennt acht Fundstücke, die von der

26 ETHELBERG, Hjemsted 2²⁰ 29 ff.

27 ETHELBERG, Hjemsted 2²⁰ 62.



Abb. 12 Skovgårde Grab 8. Glasbecher Eggers 203 (links) und 205 (rechts) (vgl. Abb. 6–11). Maßstab 2 : 3.

Mitte der Periode C1 b bis C2 reichen, mit Schwerpunkt am Übergang von C1 b nach C2²⁸, während H. J. EGGERS diesen Typ nur nach C2 datiert²⁹.

Glasbecher mit Seitenrippen vom Typ Eggers 205 sind zuvor noch nicht in Dänemark gefunden worden. In Ost- und Westeuropa sowie in Kleinasien sind sie hingegen zahlreich³⁰. Eggers erwähnt zwei Funde von Grabow und Leuna Grab 2 (1917); er datiert diesen Typ nach C2³¹. In Leuna ist der Glasbecher mit einem Aureus vergesellschaftet, der unter Tetricus (268–273) geprägt wurde³². Im allgemeinen wird dieser Typ als spät angesehen, während ihn LUND HANSEN nicht näher innerhalb des 3.–4. Jahrhunderts datiert³³.

Durch die Kombination von einfachen Armbrustfibeln und dem gedrehten Halsring kann Grab 8 von Skovgårde an den Anfang von C1 b datiert werden, womit für beide Bechertypen die bislang ältesten sicheren Daten in west- und nordeuropäischem Kontext vorliegen. Die Fundumstände sprechen für ein zusammengehörendes Set, die beiden Typen dürften also gleichzeitig sein. Sie hatten folglich eine lange Produktionszeit oder waren besonders lange im Umlauf. Der zeitliche Unterschied zwischen Leuna Grab 2 (1917) und Skovgårde Grab 8 beträgt also mindestens 35–40 Jahre.

Dieses Beispiel unterstreicht die Problematik bei der Diskussion kurze gegen lange Laufzeit. Sie kann selbstverständlich für jedes Einzelstück beider Bechertypen sowohl lang als auch kurz sein. Eine solche Diskussion ist somit zwecklos, man kann nicht von entweder/oder, sondern muß von sowohl/als auch sprechen. Für jeden Einzelfall muß demnach die Laufzeit eingegrenzt werden. Augenblicklich scheinen die Fibeln dafür die brauchbarste Fundgattung darzustellen, aber auch lokal produzierte Keramik ist heranzuziehen, wenn eine fundierte Typologie/Chronologie vorliegt. Bezüglich der hier besprochenen Gräber ist davon auszugehen, daß die Becher

28 LUND HANSEN, Import³ 78 f.

29 EGGERS, Import²³ 179.

30 E. M. STERN, The Production of Glass Vessels in Roman Cilicia. *Kölner Jahrb. f. Vor- u. Frühgesch.* 22, 1989, 126. Ich danke U. LUND HANSEN für diesen freundlichen Hinweis.

31 EGGERS, Import²³ 179.

32 W. SCHULZ, Leuna. Ein germanischer Bestattungsplatz der spätrömischen Kaiserzeit. *Dt. Akad. d. Wiss. Berlin. Schr. d. Sektion f. Vor- u. Frühgesch.* (1953) 14.46.

33 LUND HANSEN, Import³ 80.

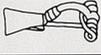
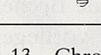
	150 / 60	210 / 20	230 / 40	250 / 60	300 / 10	350 / 75	
	C1a	C1b1	C1b2	C2	C3	D	
Type 1 Almgren VII.1 	█						
Type 2 Almgren VII.2 		█	█	█			
Mackep. VII 		█					
Type 3 Roset- fibler 		█	█	█			
Type 4 Mackep. III.2 		█	█				
Type 5a Ringtv. 1989 		█	█				
Type 5b Almgren VII.3 (205) 			█	█			
Type 6 Mackep. III.3 				█	█		
Type 7 Almgren VII.3 (207) 				█	█		
Hagekors- fibler (4 arme) 		█	█	█	█		
Nydam- fibler 					█	█	
Korsfor- mede fibler 							█

Abb. 13 Chronologietabelle der Armbrustfibeln vom nördlichen Typ (nach ETHELBERG, Hjemsted 2²⁰).

aus Grab 8 von Skovgårde eine verhältnismäßig kurze Laufzeit hatten, während für Leuna Grab 2 (1917) mit einer relativ langen zu rechnen ist. Der Fund von Skovgårde Grab 8 zeigt zudem, daß bei der Synchronisation geographisch unterschiedlicher Chronologiesysteme besondere Vorsicht angebracht ist. Importstücke stellen keine primäre Datierungsgrundlage dar. Gräber mit gleichen Importfunden müssen daher nicht zwangsläufig innerhalb eines kurzen Zeitraumes angelegt worden sein. Eine frühe Zeitstellung von Grab 8 aus Skovgårde stimmt mit der Datierung der übrigen Gräber des Gräberfeldes überein und widerspricht auch nicht der Keramik.

Skovgårde – Spielberg

Von speziellem Interesse ist die große Scheibenfibel. Diese Form war bisher im dänischen Fundmaterial ohne Gegenstück; hingegen lassen sich eine Reihe einzelner Komponenten auf mehreren anderen Schmuckstücken wiederfinden. Blicken wir jedoch nach Süden auf das mitteleuropäische Material aus dem Freien Germanien, kann auf eine Reihe Parallelfunde hinge-

wiesen werden, so u. a. Freienbessingen, Dienststedt, Nienburg und Spielberg. Eine kurze Übersicht über ihre chronologische und geographische Verbreitung findet sich bei J. WERNER³⁴. Für Grab 8 von Skovgårde ist das frühalamannische Grab vom Spielberg besonders interessant, denn die beiden Scheibenfibeln sind dem dänischen Exemplar so ähnlich, daß alle drei vermutlich von ein und derselben Person hergestellt wurden (Abb. 14). Bei der Zeitstellung des Spielberg-Grabes hebt WERNER hervor, daß es unter keinen Umständen jünger als an den Anfang des 4. Jahrhunderts zu datieren sei. Sehr wahrscheinlich gehöre es in den Zeitraum um das Jahr 300 n. Chr.³⁵

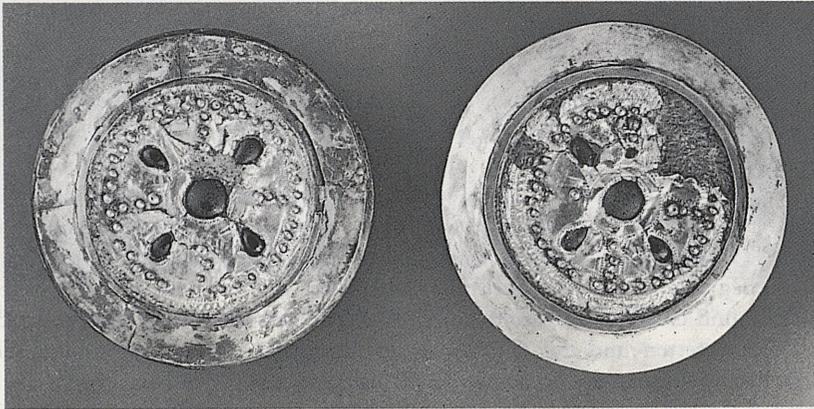
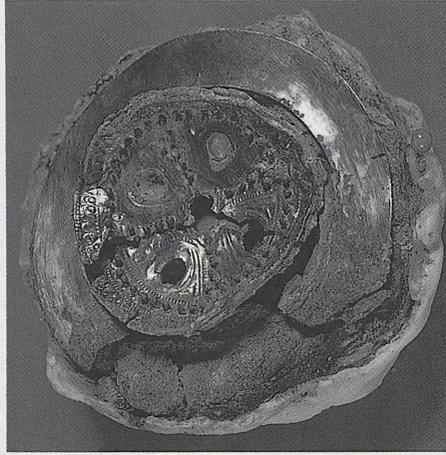


Abb. 14 Scheibenfibeln von Skovgårde Grab 8 (oben) und Spielberg (unten). Unterschiedliche Maßstäbe.

Damit stehen die Datierungen vom Spielberg und Skovgårde Grab 8 in deutlichem Widerspruch zueinander. Wegen der einfachen Armbrustfibeln ist Grab 8 jedoch nicht später als an den Anfang von C1 b zu datieren, es sei denn, man betrachtet die Fibeln als Erbstücke. Dagegen sprechen aber die Fundumstände, denn Erbstücke treten gewöhnlich nur einzeln auf. Nicht vergessen werden darf in diesem Zusammenhang der Halsring, der zweifelsfrei auch an den

34 J. WERNER, Die frühgeschichtlichen Grabfunde vom Spielberg bei Erlbach, Ldkr. Nördlingen, und von Fürst, Ldkr. Laufen a. d. Salzach. Bayer. Vorgeschichtsbl. 25, 1960, 164 ff.

35 WERNER, Spielberg³⁴ 168 f.

Anfang von C1 b gehört. Von den restlichen Gräbern unseres Gräberfeldes ist nicht ein einziges jünger als der Beginn von C2, und schließlich gibt es in ganz Dänemark keine Gräber aus dem 4. Jahrhundert (C3) mit mehr als einem Importstück. Nachdem Grab 8 und damit die große Scheibenfibel also nicht jünger sein kann als die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts, ist zu vermuten, daß es sich bei den Scheibenfibeln vom Spielberg um Erbstücke handelt. Vergleichen wir die übrigen Beigaben des Grabes vom Spielberg nicht nur mit Skovgårde Grab 8, sondern auch mit anderen seeländischen Gräbern aus C1 b, so spricht eigentlich nichts gegen eine Datierung des Spielberg-Grabes in diese Periode.

Der Dreilagenkamm mit halbrunder Griffplatte ist in seeländischen Gräbern der Stufe C1 b typisch; er kann sowohl mit Eisen- als auch mit Bronzenieten versehen sein. Der Kamm vom Spielberg hätte also genausogut auf Seeland wie in Süddeutschland gefunden werden können. Große silberne Haarnadeln mit Goldblech-Ornamentik gibt es in zahlreichen seeländischen Gräbern, u. a. auch in zwei Gräbern von Skovgårde³⁶ (Abb. 15). Auch das Hauptverbreitungsgebiet der großen Haarnadeln in Dänemark ist die Insel Seeland. Obgleich keine absolut identischen Haarnadeln vom Spielberg und aus Dänemark nachweisbar sind, gibt es mit Ausnahme eines ringförmigen Kopfendes doch eine Reihe von Einzeldetails, die sich entsprechen. Nadeln mit flachem Kopf wurden in Røgnehøj Grab 6 auf Fünen gefunden, sie datieren nach C2³⁷. Goldblechmanschetten direkt unterhalb des Kopfes kennt man sowohl an Haarnadeln³⁸ als auch an Rosettefibeln³⁹, aber ebenso an den einfacheren Fibeln mit hohem Nadelhalter⁴⁰. Schließlich gibt es Haarnadeln mit Drahtspiralen aus Skovgårde Grab 400 (Abb. 15), Harpelev Grab III⁴¹ und aus dem Nestelsøgård-Grab⁴².

Unter den überwiegend bronzenen Spinnwirteln des Skovgårde-Gräberfeldes ist ein Exemplar aus Ton erwähnenswert⁴³, das mit dem Fundstück vom Spielberg vergleichbar ist. Bei dem hakenförmigen Gegenstand vom Spielberg handelt es sich zweifellos um einen Spinnhaken, der ausgezeichnet zum Spinnwirtel aus Ton paßt. Entsprechende Spinnhaken kennt man aus vielen Gräbern mit Spinnwirteln von Skovgårde⁴⁴. Es handelt sich also dabei nicht um einen speziellen Nadeltyp.

Wenngleich die dänischen Silberhalsringe eine etwas andere Form haben als derjenige vom Spielberg, so sind sie in Gräbern der Periode C1 b doch nicht ungewöhnlich⁴⁵. Schließlich gibt es auch bei den Gefäßformen gewisse Übereinstimmungen zwischen den Funden vom Spielberg und seeländischen Gefäßen aus C1 b⁴⁶.

Ein Vergleich der beiden Grabausstattungen miteinander zeigt neben einigen markanten Unterschieden eine lange Reihe von Übereinstimmungen, die kaum als zufällig angesehen werden können. Da sind zu allererst die identischen Scheibenfibeln. Dann sind beide Frauen mit Silberhalsringen, Dreilagenkämmen mit halbrunder Griffplatte, Spinnwirteln, spiralförmigen Finger- ringen aus Gold und Gefäßen ausgestattet. Unterschiede bestehen in der größeren Anzahl der Gefäße, der Perlenketten und der Glasbecher in Skovgårde Grab 8 gegenüber den vielen Nadeln, dem Eisenmesser und dem schweren Bronzering vom Spielberg. Auch die Orientierung der beiden Gräber ist verschieden: Skovgårde Nord/Süd, Spielberg Ost/West. Während

36 Grab 209 und 400.

37 E. ALBRECHTSEN, *Fynske Jernaldergrave*, Bd. 3 (1968) 89 u. Taf. 32.

38 Skovgårde Grab 209 und 400.

39 Skovgårde Grab 7 und 209.

40 z. B. Skovgårde Grab 202 (unpubliziert).

41 LUND HANSEN, Harpelev²⁵ 100.

42 H. C. BROHOLM, *Fra yngre romertid i Sydsjælland*. Fra Nationalmuseets Arbejdsmark 1954, 105.

43 Skovgårde Grab 3.

44 Auch Grab 3 enthielt einen Spinnwirtel aus Ton und einen bronzenen Spinnhaken.

45 ETHELBERG, Hjemsted 2²⁰ 62.

46 z. B. Harpelev Grab III, Gefäß 32: LUND HANSEN, Harpelev²⁵ 98.

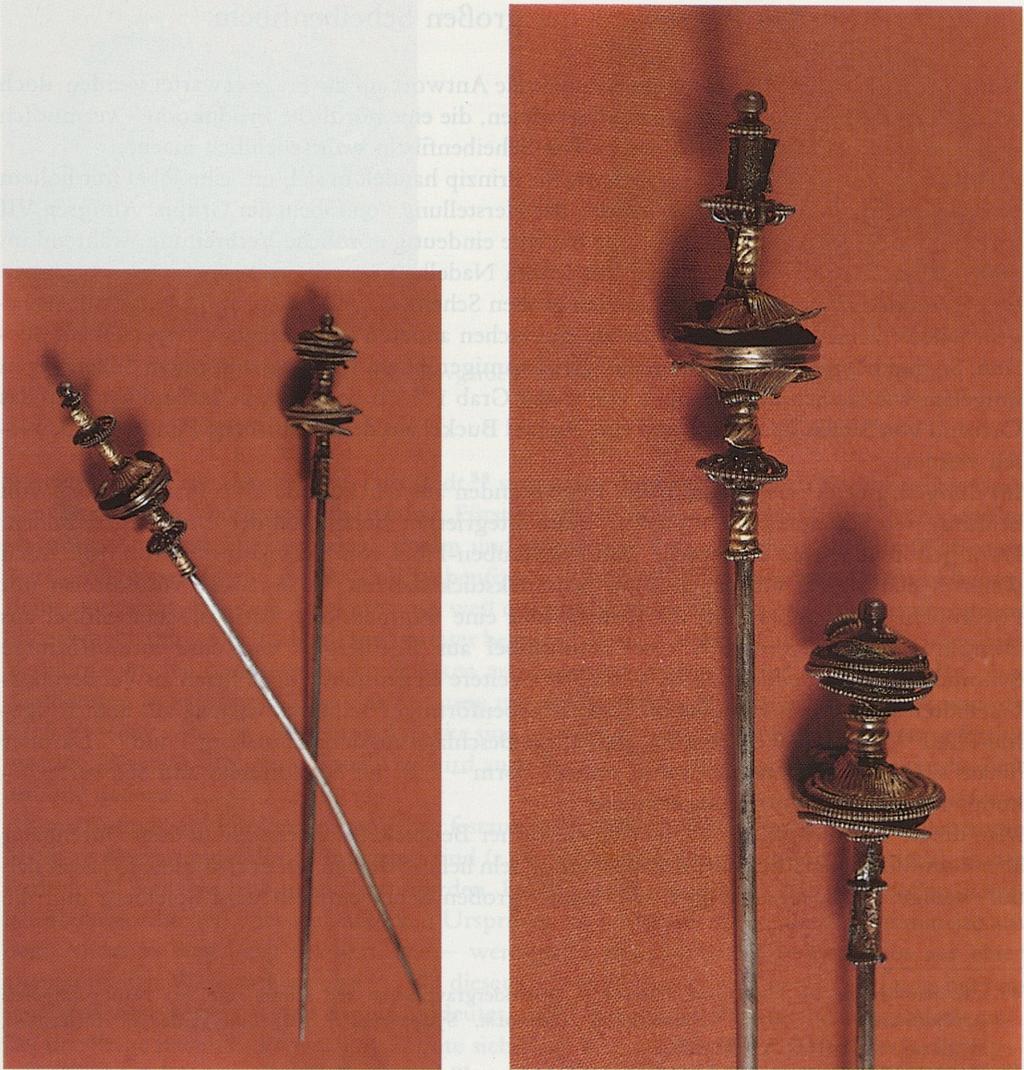


Abb. 15 Haarnadeln aus den Gräbern 209 und 400 von Skovgårde. Maßstab 1 : 2; rechts 1 : 1.

das Skovgårde-Grab doch ausgeprägt nordische Züge zeigt, scheinen sich am Spielberg seeländische und alamannische Traditionen zu vermischen.

Aufgrund der Ähnlichkeiten der beiden Grabfunde ist eine Gleichzeitigkeit sehr wahrscheinlich. Eine Datierung des Skovgårde-Grabes an den Anfang von C1 b muß wegen der vielen aussagekräftigen Fundkombinationen – im Gegensatz zum Spielberg-Grab – als realistisch angesehen werden. Wenn wir zudem berücksichtigen, daß – jedenfalls in C1 b – die alamannischen Gräber am Limes einen Hiatus aufweisen, so könnte man vermuten, daß ein Teil der normalerweise an das Ende von C2 oder an den Anfang von C3 (um das Jahr 300) datierten Funde (wie z. B. Spielberg) eher in die Periode C1 b (210/20–250/60) oder nach C2 gehört.

Bevor wir diese Hypothese unter Zuhilfenahme anderer alamannischer Funde überprüfen wollen, soll versucht werden, die Provenienz der großen Scheibenfibeln festzustellen. Sind sie nordisch/seeländisch oder sind sie mitteleuropäisch? In diesem Zusammenhang sind auch einzelne mitteldeutsche Funde vom „Fürstengrabtyp“ interessant, so u. a. das Grab von Dienststedt.

Zur Provenienz der großen Scheibenfibeln

Natürlich darf an dieser Stelle keine erschöpfende Antwort auf die Frage erwartet werden, doch wird auf eine Reihe von Merkmalen hingewiesen, die eine nördliche Produktion – vermutlich sogar auf Seeland – von einigen der großen Scheibenfibeln wahrscheinlich macht.

Zuerst zur Konstruktion des Nadelhalters. Im Prinzip handelt es sich um eine Fibel mit hohem Nadelhalter des gleichen Schemas, das bei der Herstellung von Fibeln der Gruppe Almgren VII S.1 und 2 angewendet wird. Dieser Typ hat eine eindeutig nördliche Verbreitung, während im Süden Bügelknopffibeln und Fibeln mit festem Nadelhalter vorherrschen.

Eine charakteristische Erscheinung an den großen Scheibenfibeln ist der umlaufende Silberkragen. Dieses Element findet sich auch an zahlreichen anderen Gegenständen – speziell auf Seeland. So sind beispielsweise die Rosetten gleichnamiger Fibeln⁴⁷ ebenso von einem Silberkragen umgeben wie die Schmuckscheiben von Udby Grab 1⁴⁸. Außerhalb von Seeland kann auf das Ortband von Simris Grab 41⁴⁹ und eine Anzahl Buckel aus dem Thorsberg-Fund⁵⁰ hingewiesen werden.

Im übrigen gibt es eine Vielzahl von Gegenständen aus der Periode C1 b (hauptsächlich von Seeland), wo besonders die Nietköpfe einen integrierten Bestandteil der Ornamentik bilden. Dazu gehört u. a. eine dreilappige Tutulus/Bikuben-Fibel von Skovgårde⁵¹ (Abb. 16). Auch wenn es sich hierbei um ein unikates Schmuckstück handelt, ist doch die Tutulusform mit Nietköpfen nicht unbekannt. Zu nennen sind eine fragmentierte Tutulus/Scheibenfibel aus Bringstrup oder Sigersted⁵², eine Tutulusfibel aus Egebjerg⁵³ und eine tutulusförmige Schmuckplatte aus Pedersborg By Grab 2⁵⁴. Weitere Gegenstände mit Nieten als Verzierungsbestandteil sind: Hakenkreuzfibeln⁵⁵, ein scheibenförmiger Schmuckbeschlag aus dem Kragehul-Fund⁵⁶ und zwei weitere scheibenförmige Beschläge aus dem Thorsberg-Fund⁵⁷. Darüber hinaus sind Niete – wenngleich von anderer Form – z. B. auf Schildfesseln und Schwertgriffknöpfen integrierte Verzierungselemente.

Man dürfte vermuten, daß sich die Anzahl solcher Beispiele bei einem minutiösen Durchgang aller Grabfunde dieser Periode mehr als verdoppeln ließe. Schauen wir nach Süden, so lassen sich nur wenige Parallelen aufzeigen. Die beiden großen Scheibenfibeln vom Spielberg und die

47 z. B. Himlingøje: H. NORLING-CHRISTENSEN, Jernaldergravpladsen ved Himlingøje. Fra Nationalmuseets Arbejdsmark 1951, 39 ff.; Kildemarksvej: BROHOLM, Sydsjælland⁴² 101; Skovgårde: P. ETHELBERG, Skrålbanken. SKALK 3, 1989, 28.

48 MACKEPFRANG, Bronzespand³ 63.

49 B. STJERNQUIST, Simris. On Cultural Connections of Scania in the Roman Iron Age. Acta Arch. Lund. (1955) Taf. 18.

50 z. B. die Nummern 720, 723 und 724. Hier ist jedoch der Silberkragen kein separater Bestandteil des Gegenstandes: K. RADDATZ, Der Thorsberger Moorfund. Teile von Waffen und Pferdegeschirr, sonstige Fundstücke aus Metall und Glas, Ton- und Holzgefäße, Steingeräte. Offabücher 65 (1987) 95.

51 Grab 400.

52 Diese Fibel stammt aus dem Jahre 1809 und wurde angeblich u. a. zusammen mit einer Rosettefibel gefunden. Der genaue Fundort ist unbekannt, das Stück muß somit als unstratifizierter Einzelfund betrachtet werden (unpubliziert, Nationalmuseet Nr. 137). Ich danke U. LUND HANSEN für diesen freundlichen Hinweis.

53 Diese Fibel wurde 1895 bei Grab 5 während der Planierarbeiten von Gräben gefunden, die das Nationalmuseum bei der Untersuchung des Egebjerg-Gräberfeldes angelegt hatte. Das Grab 5 enthielt u. a. eine Rosettefibel, zwei Fibeln mit hohem Nadelhalter (Almgren VII S.2) und zwei Fibeln mit hohem Nadelhalter (Ethelberg Typ 5b). Nationalmuseet C7922. – Ich danke LUND HANSEN für den freundlichen Hinweis.

54 Ausgegraben 1950 durch H. NORLING-CHRISTENSEN. Nationalmuseet C26247. – Ich danke LUND HANSEN für den freundlichen Hinweis.

55 z. B. von Nestelsøgård: BROHOLM, Sydsjælland⁴² 105 und ein Einzelfund aus Schonen: STJERNQUIST, Simris⁴⁹ Taf. 45.

56 C. ENGELHARDT, Kragehul Mosefund 1851–1865 (1867) Nr. 29. Neudruck: Sønderjyske og fynske mosefund, Bd. 3 (1970).

57 RADDATZ, Thorsberg⁵⁰ 105 Nr. 843. 844.



Abb. 16 Dreilappige Tutulusfibel von Skovgårde Grab 400. Aufsicht und Seitenansicht. Maßstab 1 : 2.

Scheiben- oder Tutulusfibel von Dienststedt⁵⁸ sind dabei die besten Vergleichsstücke. Das Grab von Dienststedt in Thüringen gehört zum „Fürstengräberhorizont“ von Haßleben-Leuna. Außer Halsring, Armringen, Haarnadeln, Perlen und römischem Import beinhaltete das Grab auch zwei große Prachtfibeln, die fast als scheibenförmige Tutulusfibeln bezeichnet werden können. Beide sind besonders deshalb interessant, weil der mit Nietköpfen verzierte Tutulus von einem Silberkragen umgeben ist. Der Durchmesser beträgt 7,8 cm. Die Ähnlichkeit ist bezeichnend im Verhältnis zu den oben genannten Stücken aus Sigersted, Egebjerg und Pedersborg By. Am deutlichsten ist jedoch die Übereinstimmung mit der dreilappigen Tutulusfibel von Skovgårde Grab 400 (Abb. 16). Solche Schmuckstücke sind gewiß nicht unabhängig voneinander gefertigt worden. Wie das Grab vom Spielberg wird auch das von Dienststedt im allgemeinen in die Zeit um 300 datiert.

Als vorläufige Schlußfolgerung ist daher festzuhalten, daß solche Scheibenfibeln, bei denen die Niete als Verzierungselement integriert sind (z. B. Skovgårde, Spielberg und Dienststedt), in der Periode C1 b auf Seeland produziert wurden. Das bedeutet keineswegs, daß alle großen Scheibenfibeln nordischen oder seeländischen Ursprungs sind. Hier sei nur an die Bronzematrize aus dem Museum Augsburg erinnert, die – wenngleich ein Einzelfund – zweifellos aus einer alamannischen Werkstatt stammt⁵⁹. Bei dieser Gelegenheit ist gewiß die Anmerkung interessant, daß diese Matrize nicht darauf hindeutet, daß Niete in das Ornament integriert waren. Bei der Frage nach der Provenienz könnte sicherlich eine eingehende Analyse der Fertigungsspuren an den Fibeln vom Spielberg und Skovgårde von Bedeutung sein. Vielleicht gelänge es festzustellen, ob zur Herstellung aller drei Stücke die gleichen Arbeitsgeräte benutzt wurden.

Nord/Süd-Verbindungen – nur sporadisch oder regelmäßig?

Die großen Ähnlichkeiten zwischen den Spielberg-Fibeln und dem Stück aus Skovgårde machen wahrscheinlich, daß ein und derselbe Handwerker alle drei Fibeln gefertigt hat. Aber wie gelangten Fibeln, die auf Seeland hergestellt wurden, in ein alamannisches Grab in Süddeutschland? Hier hilft uns ein Blick auf die gesamte Grabausstattung weiter. Wenn auch Unterschiede nicht von der Hand zu weisen sind, so gibt es bei den Beigaben beider Frauen doch recht auffällige Übereinstimmungen. Man hat unwillkürlich den Gedanken, daß sich die zwei Frauen gekannt haben müssen. Dann wäre es naheliegend, daß die Tote vom Spielberg eine seeländische

58 Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, HOOPS, Bd. 5 (1984) 408 ff. s. v. Dienststedt (H. STEUER).

59 R. CHRISTLEIN, Die Alamannen. Archäologie eines lebendigen Volkes (1978) 95.

„Fürstentochter“ gewesen ist – vielleicht aus Skovgårde oder Himlingøje⁶⁰ –, die zur Festigung oder Neubesiegelung einer Allianz nach Süden verheiratet wurde; möglicherweise auch nur deshalb, damit die Lieferungen von römischen Luxusgütern gesichert waren. Wir hätten damit einen der wenigen ganz konkreten Beweise vor uns, daß in diesen Jahrhunderten bereits über große Entfernungen Allianzsysteme etabliert wurden.

Es stellt sich die Frage, ob die Verbindungen zwischen Skovgårde Grab 8 und Spielberg zum einen und Skovgårde Grab 400 und Dienstedt zum anderen nun Ausnahmefälle sind oder nicht. Auch wenn diese Frage hier nicht erschöpfend beantwortet werden kann, so soll doch auf eine Reihe von Funden hingewiesen werden, die auf recht ausgedehnte Nord/Süd-Verbindungen hindeuten.

Zuerst zum Grab 1 aus Lauffen am Neckar⁶¹. In diesem Grab, das gewöhnlich ins 4. Jahrhundert datiert wird, lag ein kleines bronzenes Amulett-döschen, das mit Buckeln verziert ist. Entsprechende Stücke – sowohl aus Silber und Bronze wie mit und ohne Ornamentik – gibt es aus mehreren seeländischen Gräbern⁶² (Abb. 17) und aus einem Grab in Schonen⁶³. Aufgrund der Fibeln mit hohem Nadelhalter (Almgren VII S.2) werden diese Gräber nach C1 b oder in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts gestellt.

Lauffen Grab 1 wird u. a. wegen der Elbfibel mit festem Nadelhalter und der Bügelmanschette nahe der Spiralfestigung in das 4. Jahrhundert datiert⁶⁴. Eine ähnliche Fibel ohne Manschette und aus Bronze kennt man aus Vorbasse (Jütland) Grab 6⁶⁵. Sie lag zusammen mit Keramik,



Abb. 17 Amulett-döschen aus Grab 208 von Skovgårde. Maßstab 1 : 1.

60 Himlingøje liegt auf Stevns an der Ostküste Seelands. Hier hatte das reichste und mächtigste seeländische „Fürstengeschlecht“ seinen Hauptsitz in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts (C1 b), LUND HANSEN, Import³.

61 H. SCHACH-DÖRGES, Frühalamannische Funde von Lauffen am Neckar. Fundber. aus Bad.-Württ. 6, 1981, 615 ff.

62 z. B. Skovgårde Grab 208 (unpubliziert) zusammen mit zwei Fibeln mit hohem Nadelhalter (Almgren VII S.2) und einer Fibel mit spatelförmigem Fuß (Mackeprang Typ VII); Himlingøje 1949 Grab 2 u. a. zusammen mit einer großen Rosettefibel mit Runeninschrift und Fibeln mit hohem Nadelhalter (Almgren VII S.2; NORLING-CHRISTENSEN, Himlingøje⁴⁷ 45; LUND HANSEN, Import³ 413). Von LUND HANSEN habe ich freundlicherweise erfahren, daß es noch weitere Fundstücke auf Seeland gibt.

63 In Balkåkra Grab 11 u. a. zusammen mit drei Fibeln mit hohem Nadelhalter (Almgren VII S.2; STJERNQUIST, Simris⁴⁹ Taf. 44, 16).

64 H. SCHACH-DÖRGES führt an, daß zwar die elbgermanischen Fibeln vom 3. bis zum 5. Jahrhundert durchlaufen, die Hauptmenge jedoch an das Ende des 3. und in den Beginn des 4. Jahrhunderts gehört: SCHACH-DÖRGES, Lauffen⁶¹ 636.

65 Unpubliziert, Nr. 6.2.

die nach C2 gehört. Mit Berücksichtigung, daß die meisten anderen Bestattungen des Gräberfeldes nach C1 b datiert werden (davon wiederum ein Teil an den Anfang dieser Periode), dürfte Grab 6 kaum jünger als der Beginn von C2 sein, d. h. Mitte des 3. Jahrhunderts.

Gleichzeitig ist darauf hinzuweisen, daß eine große Anzahl seeländischer Fibeln – sowohl Rosettefibeln als auch Fibeln mit hohem Nadelhalter der Gruppe Almgren VII S.2 – mit einer vergoldeten Bügelmanschette am Übergang zur Spiralfestigung verziert sind. Entsprechende Manschetten gibt es, wie bereits erwähnt, auch an vielen der großen Haarnadeln. Vielleicht handelt es sich auch dabei um ein Merkmal mit ostdänischen Wurzeln.

Grab 1 von Lauffen enthielt außerdem eine goldene quadratische Schmuckplatte. Diese zeigt große Ähnlichkeiten mit der Grundplatte einer Fibel aus Grab 3/4 von Gerlachsheim, u. a. deshalb wird das Schmuckstück von Lauffen in das 4. Jahrhundert datiert⁶⁶. Aus Hjemsted (Jütland) Grab 16805 besitzen wir jedoch eine rechteckige Plattenfibel⁶⁷ mit ähnlicher Ornamentik und zwei zusätzlich eingearbeiteten Glasstiften. Dieses Grab muß wegen der einfachen Armbrustfibeln und der Keramik in den Übergang zwischen C1 b/C2 gehören – also in die Mitte des 3. Jahrhunderts.

Ausgehend von R. ROERENS⁶⁸ Übersicht über die Geschichte Südwestdeutschlands im 3. bis 5. Jahrhundert können zahlreiche weitere alamannische und mitteldeutsche Grabfunde angeführt werden, die im allgemeinen ins 4. Jahrhundert datiert werden und dabei Merkmale zeigen, die vielleicht auf dänische Grabfunde der Periode C1 b zurückzuführen sind. Das gilt beispielsweise für die gedrehten Halsringe aus Groß-Gerau⁶⁹ und Ihringen⁷⁰. Wie früher angedeutet, können gedrehte Halsringe in Dänemark in die erste Hälfte von C1 b datiert werden.

Kehren wir kurz zum Grab von Dienstedt zurück⁷¹, so ist die Scheibenfibel nicht der einzige Gegenstand, der seeländischen Ursprungs sein könnte. Dazu gehören auch die Perlenketten mit wechselweise scheibenförmigen und berlockförmigen Bernsteinperlen⁷² (Abb. 18). Im allgemeinen sind berlockförmige Bernsteinperlen relativ häufig in den reichen seeländischen Gräbern aus C1 b. Auch das Grab von Nienburg beinhaltet eine Kette mit wechselweise berlockförmigen und scheibenförmigen Bernsteinperlen⁷³. Hinweise für eine seeländische Provenienz der Scheibenfibel aus dem Grab gibt es dagegen kaum, während der Dreilagenkamm mit halbrunder Griffplatte sich fast ausschließlich in seeländischen Gräbern der Periode C1 b wiederfindet.

Außer dem Nachweis der oben genannten Parallele scheint es interessant, daß sowohl in Skovgårde⁷⁴ als auch in Slusegård (Bornholm)⁷⁵ Pferdebestattungen entdeckt wurden. Es handelt sich hierbei wohl um die frühesten Beispiele von Pferdegräbern im Freien Germanien.

66 SCHACH-DÖRGES, Lauffen⁶¹ 637.

67 ETHELBERG, Hjemsted 2²⁰ 182.

68 R. ROEREN, Zur Archäologie und Geschichte Südwestdeutschlands im 3. bis 5. Jh. n. Chr. Jahrb. RGZM 7, 1960, 214 ff.

69 ROEREN, Zur Archäologie⁶⁸ 270.

70 ROEREN, Zur Archäologie⁶⁸ 271.

71 ROEREN, Zur Archäologie⁶⁸ 279.

72 Aus Skovgårde Grab 400 (unpubliziert) stammt eine identische, wenngleich längere Halskette zusammen mit einer dreilappigen Tutulusfibel – siehe oben – und mehreren Fibeln mit hohem Nadelhalter (u. a. eine vom Typ Almgren VII S.2).

73 ROEREN, Zur Archäologie⁶⁸ 282.

74 Bei der Ausgrabung des Skovgårde-Gräberfeldes stieß man auf ein Pferdegrab, das jedoch nicht datiert werden konnte. Aufgrund der Lage und Konstruktion spricht jedoch alles für eine Zugehörigkeit zum Gräberfeld: ETHELBERG, Skrålbanken⁴⁷.

75 Das Pferdegrab 959 auf dem Gräberfeld von Slusegård ist aufgrund stratigraphischer Beobachtungen zeitgleich mit Gräbern des 3. Jahrhunderts: O. KLINDT-JENSEN, Slusegårdgravpladsen II. Bornholm fra 1. årh. f. til 5. årh. e.v.t. Jysk Arkæologisk Selskabs Skrifter 14, 2 (1978).

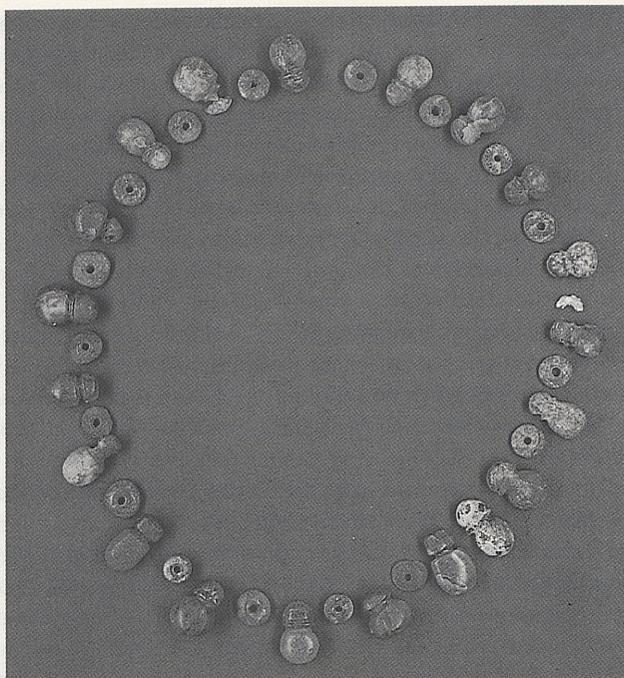


Abb. 18 Halskette aus scheiben- und berlockförmigen Bernsteinperlen aus Grab 400 von Skovgårde. Maßstab 1 : 2.

Erst mit dem Aufkommen der großen alamannischen Reihengräberfelder im 5.–6. Jahrhundert ist diese Grabsitte nicht mehr ungewöhnlich – möglicherweise ein weiteres Beispiel nordischer Einflüsse auf die Alamannen.

Schließlich dürften auch die Gräberfelder III und VII⁷⁶ von Hjemsted als Reihengräberfelder zu charakterisieren sein. Sie wurden bereits in der Mitte des 4. Jahrhunderts angelegt und belegen damit eine Bestattungssitte, die sich erst viel später bei den Alamannen durchsetzte. Es gibt somit vieles, was auf recht intensive Beziehungen zwischen den Alamannen und Thüringern im Süden und den Dänen im Norden im 3. Jahrhundert schließen läßt. Vor diesem Hintergrund ist zu erwarten, daß einige der Grabfunde, die im alamannischen Gebiet normalerweise ins 4. Jahrhundert datiert werden, in Wirklichkeit in die erste Hälfte oder die Mitte des 3. Jahrhunderts gehören – so z. B. Spielberg. Der häufig angesprochene Mangel an frühalamannischen Gräbern des 3. Jahrhunderts ist also gar nicht existent. Eine Frühdatierung einiger mitteldeutscher „Fürstengräber“ des Haßleben-Leuna-Horizontes kann gleichfalls nicht ausgeschlossen werden – z. B. Dienstedt.

Im Vorausgegangenen wurde dargelegt, daß das Spielberg-Grab aufgrund der Beigaben nach C1b datiert werden muß. Betrachten wir jedoch die geographische Lage genauer, so wird deutlich, daß es unmittelbar hinter dem obergermanisch-rätischen Limes lag, wie er bis zum Zusammenbruch 259/260 verlief. Ist die Datierung korrekt, dann dürfte es bereits vor dem Limesfall eine gewisse alamannische Besiedlung in den Gebieten hinter dem Limes gegeben haben. Das heißt, selbst wenn die Römer den Limes, größere Orte und strategisch wichtige Gebiete kontrollierten, so hatten sie vielleicht die vollständige Kontrolle über einige ländliche Bereiche bereits verloren. Auch wenn eine solche Situation nicht auszuschließen ist – wir kennen

76 ETHELBERG, Hjemsted 2²⁰.

sie von den jetzigen Partisanenkriegen – scheint es doch mehr wahrscheinlich, daß das Grab unmittelbar nach dem Limesfall angelegt wurde, also um das Jahr 260 oder zu Beginn von C2. Stammt die Frau vom Spielberg aus einer mächtigen seeländischen „Fürstenfamilie“, wie sie zweifellos in der ersten Hälfte von C1 b existierte, könnte sie ihre Ausstattung in dieser Periode erworben haben, starb jedoch erst zu Beginn von C2 und wurde anschließend mit ihren persönlichen Besitztümern begraben. Obgleich der seeländische „Fürstengräberhorizont“ sicher in der Periode C1 b verankert werden konnte, soll auf den paradoxen Tatbestand aufmerksam gemacht werden, daß der klassische mitteldeutsche „Fürstengräberhorizont“ üblicherweise nach C2 datiert wird. Am Übergang nach C2 verschwinden die „Fürstengräber“ auf Seeland, tauchen aber gleichzeitig auf Fünen wie auch in Mitteldeutschland auf. Dieser Vorgang wird als Ausdruck einer Verlagerung des seeländischen Machtzentrums nach Westen interpretiert. Stimmt jedoch die Datierung des mitteldeutschen „Fürstengräberhorizontes“, wofür die Münzfunde überwiegend sprechen, scheint es viel naheliegender, eine Verlagerung nach Süden anzunehmen, die durch die engen Verbindungen zu den Alamannen und Thüringern veranlaßt worden wäre.

Das alles hieße letztlich, daß in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts Seeland das eigentliche Machtzentrum im Freien Germanien bildete. Ging diejenige Entwicklung, die auf längere Sicht zum Zusammenbruch des obergermanisch-rätischen Limes führte, in Wirklichkeit von hier aus? Waren es vielleicht seeländische Einflüsse, die beispielsweise zur Herausbildung der frühalamannischen Grabsitte führten? Mit anderen Worten: War Seeland das Innovationszentrum, von dem aus sich das „Fürstengrabmilieu“ im Freien Germanien des 3. Jahrhunderts n. Chr. etablierte? Jedenfalls können wir hier am frühesten innerhalb des Freien Germaniens eine Reihe von Merkmalen bei der Grabsitte und im Formenschatz beobachten, die früher oder später im Verlauf von C1 b und C2 ein integriertes Element des mittel- und süddeutschen „Fürstengrabmilieus“ werden.

Anschrift des Verfassers

PER ETHELBERG, Haderslev Museum
Dalgade 7
6100 Haderslev/Dänemark



Abb. 1 Offenau, Kreis Heilbronn; Einzelfund. Maßstab 1:2

Auf einer schnell rotierenden Töpferscheibe wurde das 10,1 cm hohe doppelkonische Gefäß mit leicht abgesetztem, flachem Boden gefertigt. Der dicke, leine, mit etwas Glimmer durchsetzte Ton ist im Kern gelblich orangebraun, an der geglätteten Oberfläche jedoch braunschwarz mit einer dünnen grauen Schicht darunter. Das Gefäß ist hartgebrannt, fühlt sich aufgrund des sehr fein geschliffenen Materials dennoch weich an. Die geschwungene, abgesetzte Randpartie zeigt unter der ausbiegenden Randlippe ein horizontales, flüchtig eingeglättetes Zickzackband. Die Verzierungen des hohen Halses über dem gedrungeneren doppelkonischen Körper ist vertikal gegliedert in breite Felder mit vertikalen Glättstreifen und schmale Felder mit eingeglättetem Gittermuster. Auf der niedrigen Schulter schließt ein umlaufendes geglättetes Zickzackband zwischen zwei flüchtigen Rippen den Dekor zum Umbruch hin ab.

Auf einer Seite ist der Becher erheblich beschädigt; auf zwei großen Flecken unter dem Rand und auf der Schulter oberhalb des Umbruchs fehlt die schwarze Oberfläche, zusätzlich sind diese Flecken abgeschabt, wobei die Kratzer bis tief in die polierte geglättete Oberfläche hineinlaufen. Hier war offensichtlich ein Henkel angesetzt und abgeplatzt, die Ansatzstelle – vielleicht durch den Pflog – zusätzlich beschädigt. Das in Offenau als Becher vorgefundene Stück war somit ursprünglich ein kleiner Krug.

Der ausladende Rand, der niedrige, abgesetzte Boden und vor allem der markante eingeglättete Dekor mit umlaufendem Zickzack und vertikaler Anordnung auf hohem Hals sind Merkmale